

Kleine Welt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **12 (1936)**

Heft 28

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



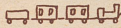
Herr Wunderli auf Reisen.

Herr Wunderli hat auf seinen Reisen durchs Wunderland zwei Riesenschnecken entdeckt. Er bedauert nur, daß diese so langsam vorwärtskriechen, sonst würde er sie sofort als billiges Reitpferd benützt haben. Wer aber Herr Wunderli von früher her kennt, weiß ja, daß er gerne aufschneidet. Was sind das nun für Riesenschnecken?

Gewöhnliche
Gartenschnecken

Aufnahme G. Schaefer

Kleine Welt



Liebe Kinder!

der Unggle Redakter kommt sich an den Tagen, da ihr eure Koffer packt und in die Ferien abdampft, ziemlich überflüssig vor. Wer von den Ferienkindern wird jetzt noch lange Briefe lesen wollen, sagt er sich und putzt den Schweiß von der Stirne. Er sieht nur noch Ferienbildchen vor seinen Augen und euch mitten drin. Was bleibt ihm anderes übrig, als euch frohe Ferien zuzurufen, ob ihr's nun hört oder nicht.

Viele Grüße von eurem

Unggle Redakter.

Schade, daß das Dachfensterlein so klein war. So konnte sie nämlich nur von der Seite her ein paar Strahlen durch die Lücke zwängen, die den dämmerigen Raum wie eine Lichtstraße durchschnitten. Sie fielen gerade auf das Gesicht des größern der beiden Buben.

«Holla, aufstehen, Fritz! ... Was, nicht? ... Wart, ich will dir, Bürschchen!»

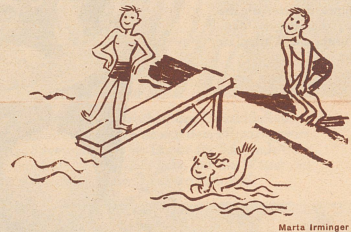
Die Sonne kitzelte die Mundwinkel des Buben, bis sie sich zu einem Lächeln verzogen, tanzte auf seinen roten Backen herum, daß sie glitzerten wie anbissige Äpfel und zupf-zupfte ihn an der Nasenspitze, bis der Schläfer einen Niesreiz verspürte, die Hand an die Nase schob und mit dem Rücken des Zeigefingers daran rieb und rieb und endlich erwachte. Verwundert schlug er mit einmal die Augen weit auf. Sofort indessen wandte er den Kopf mit einem jähen Ruck auf die Seite, denn die grelle Sonne blendete ihn, daß er in den Augen einen leichten Schmerz verspürte. Fritz war mit einem Schlag wach, ganz wach geworden. Er rutschte ein wenig gegen die Wand, wo die Sonne noch nicht hinkam, und blickte dann zufrieden lächelnd den Sonnenkringelchen nach, die vom rot und weiß gehäuselten Bettanzug als Widerschein an die Zimmerdecke geworfen wurden und sich dort hin und her bewegten, weil er mit den Knien die Decke zu Hügeln und Bergen auftürmte, oder sogar zu tanzen anfangen, wenn er mit den Fäusten auf Anzug oder Leintuch hämmerte.

Da fuhr ihm ein froher Gedanke durch den Kopf: «Ferien! Heute keine Schule. Kein Examen! Nichts, gar nichts! Nur Ferien. Drei Wochen Frühlingferien!»

Fritz wollte einen Jaudzer ausstoßen. Derweil fiel sein Blick auf den Bruder, welcher im Dämmerlicht auf der andern Seite des Kämmerchens noch schlief wie ein Murmeli in Langnauer Tierpark. Heiße, der mußte geweckt werden! Behutsam richtete sich Fritz in seinem Lager auf. Die Matratzenfedern durften ihn nicht verraten. Sachte zog er Kopfkissen und Pfulmen hinter seinem Rücken hervor und legte sie auf die Decke vor sich hin. Dann kraute er das Kopfkissen mit beiden Händen zu einem großen Ball zusammen, zog die Arme, gemessen zielend, schräg aufwärts, äugte scharf auf den Kopf des schlafenden Bruders und schleuderte rätisch das Kissen auf das Nachbarbett hinüber, wo es auf Willis Kopf rätisch liegen blieb. Unter der Decke des Nachbarbettes wurde es lebendig. Der kleine Schläfer ließ ein weinerliches Wimmern hören und wehrte das Kissen, welches ihm den Atem raubte, mit seinen Armen unwillig ab, daß es zu Boden rutschte. Aber rätisch-tätisch deckte Fritzchens Pfulmen den ärgerlich Erwachenden

wieder zu. Willi wehrte noch mürrischer und entschiedener ab. Eins-zwei kam sein blonder Lockenkopf unter dem Federpühl hervor, rang hastig nach Luft und ... «Ferien, juchhei, Willi, Ferien!» Fritzchens Freudenschrei schnitt dem kleinen Bruder das Weinen ab, in das er eben ausbrechen wollte.

«Fe-ri-en», nälsete Willi im Halbschlaf gedehnt und



Marta Irminger

seufzend, als wären Ferien etwas Arges, reckte und streckte sich mit einem langgezogenen, heiseren Stöhnen, gähnte, daß ein Eisenbahnzug ihm hätte in den Mund fahren können, rieb sich verdrossen die Augen und blickte endlich mit fragend offenem Mund zum Bruder hinüber.

So fängt das erste Kapitel einer kurzweiligen Feriengeschichte an, die ihr lesen solltet. Das Buch heißt: «Wie die Furrerbuben zu einem Freund kamen», von Heinrich Brunner geschrieben und im Orell Füßli Verlag erschienen.

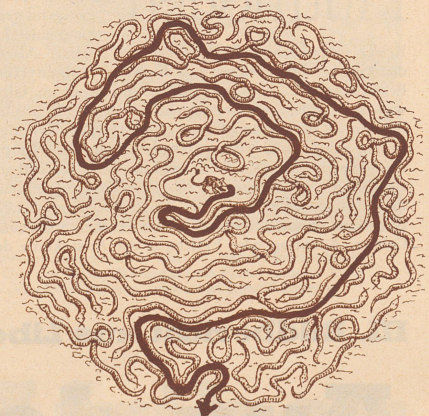


Marta Irminger

Juhe, Ferien!

«Sie-ben-schlä-fer! Sie-ben-schlä-fer!» spötelte die Sonne, als sie an einem Frühlingmorgen im Dorfe Bach-talen durch ein Dachfensterlein lugte und in dem abge-schrägten Kämmerchen zwei Betten fand, in denen noch zwei Buben wie Bären schliefen, wie wenn der herrliche neue Tag sie gar nichts angehe. Nun stießen sie Arme und Hände in die Luft, als wollten sie den Störenfried verschrecken, ächzten ein wenig mürrisch, kehrten sich schwer wie Plumpsäcke in ihren Betten um, daß die Matratzenfedern knarrten und wimmerten, und pfus-pfüsselten wieder gemütlich weiter.

«Das geht doch nicht an, daß diese Sapperlöter ein Loch in diesen schönen Tag hinein schlafen!» brummte Frau Sonne in ihre Strahlen hinein. «Ich will doch sehen, ob ich sie nicht schwuppiduwp geweckt habe!»



Rettet die Maus!

Auflösung des Labyrinth-Rätsels.